

Das Seegefecht vor Helgoland

NZ-Serie Teil 10: Fregattenkapitän Carl Rudolf Brommy stößt gegen die dänische Blockade vor

Von unserem Mitarbeiter

31. 7
08
Arne Krone

Bremerhaven. 4. Juni 1849: Der Raddampfer „Barbarossa“, neun Knoten schnelles Flaggschiff der ersten deutschen Bundesflotte, legt zusammen mit den beiden Dampfkorvetten „Hamburg“ und „Lübeck“ in Bremerhaven ab. Fregattenkapitän Carl Rudolf Brommy unternimmt einen Erkundungsvorstoß gegen die dänische Blockadelinie in der Deutschen Bucht mit Kurs auf das britische Helgoland.

Dort hat die den deutschen Seehandel bedrängende Blockadeflotte vor Weser- und Elbmündung ihren Stützpunkt. Ein gewagtes Unterfangen: Fünf dänische Schiffe mit 162 Kanonen unter Admiral Steen Bille. Aber nur drei deutsche Schiffe mit 14 Kanonen unter Brommys Kommando.

Als sein Geschwader die Weser verlässt, flüchtet der vor Cuxhaven liegende dänische Raddampfer „Geysen“ gen Helgoland, um die übrigen Schiffe zu warnen. Die „Geysen“ verfolgend, stößt Brommy auf die dänische Segelkorvette „Valkyrien“. Auf drei Seemeilen Entfernung kommt es zwischen den deutschen Dampfschiffen und der „Valkyrien“ zum kurzen Feuergefecht. Es herrscht Windstille – und die hindert drei schwerbewaffnete dänische Segelfregatten, der „Valkyrien“ zu Hilfe zu eilen. Während das deutsche Geschwader Helgoland immer näher kommt, schickt sich die Raddampferkorvette „Hamburg“ an, die „Valkyrien“ zu entern. Plötzlich wird auf der Hochseeinsel ein Kanonenschuss abgegeben. Die Briten greifen warnend in das Gefecht ein, um auf ihre Hoheitsgewässer aufmerksam zu machen. Brommy bricht das Gefecht ab.

Der Wind legt zu. Die dänischen Schiffe nehmen Fahrt auf. Der

Rückweg in die Weser ist versperrt. Das deutsche Geschwader weicht auf die Elbmündung aus und ankert vor Cuxhaven. Durch eine List gelingt Brommy die Rückkehr nach Bremerhaven: 5. Juni 1849 – festlich geschmückt, macht die „Lübeck“ an der Landungsbrücke in Cuxhaven fest. Zahlreiche Einladungen werden verteilt. Angekündigt ist darin ein Ball an Bord, der angeblich am nächsten Abend stattfinden soll.

Davon erlangen im Nu auch die Dänen Kenntnis. Und sie sind sicher: Brommys Geschwader bleibt zumindest am nächsten Tag noch in Cuxhaven. Während die dänische Wachsamkeit sinkt, verlässt das Geschwader noch in der Nacht zum 6. Juni unbemerkt Cuxhaven und dampft der Seestadt entgegen. Damit endet das Seegefecht bei Helgoland ohne jeden Verlust. Die Rückkehr der drei deutschen Kriegsschiffe begleitet ein triumphaler Empfang. Brommy wird zum Kommodore und Konteradmiral befördert.

Doch bald zeigt sich: Das erste Gefecht ist zugleich das letzte der Bundesflotte.

20. Juli 1849: Waffenstillstand mit Dänemark. „Die deutsche Kriegsflotte lag fortan untätig auf der Weser bei Bremerhaven und wartete in Ungewissheit ihres Schicksals“, pointiert Georg Bessel in seiner „Geschichte Bremerhavens“.

2. Juli 1850: Der Friedensvertrag beendet die dänische Blockade. Vergangenheit ist mittlerweile auch die Revolutionsbewegung von 1948/49, die sich überall in Europa mit bürgerlichen Freiheitsbestrebungen gegen Fürstenherrschaft und Unterdrückung wandte. „Mit dem Sieg der Reaktion über den ersten Versuch, in Deutschland demokratische Verhältnisse einzuführen, war auch das Schicksal der eben geschaffenen Bundesflotte besiegelt“, schreibt Harry Gabcke in Band 1 seiner Trilogie „Bremerhaven in zwei Jahrhunderten“.

2. April 1852: Der Bundestag beschließt die Auflösung und öffentliche Versteigerung der Flotte. Zwar drängen die Küstenstaaten auf den Erhalt, doch die um Vorherrschaft ringenden Großmächte sind am

Fortbestand nicht interessiert. Die 800 000 Taler Jahreskosten schrecken.

Otto von Bismarck – später Reichskanzler, 1852 aber erst preußischer Bundestagsabgeordneter – klagt darüber, „endlose Ziffern über deutsche Dampfkorvetten und Kanonenjollen lesen zu müssen, die in Bremerhaven nur faulen und Geld fressen“. Andererseits: Dem Odium, Totengräber der Marine zu sein, will sich keiner der zum Deutschen Bund gehörenden Staaten aussetzen – erst recht keine Einzelperson.

Schließlich wird doch noch jemand gefunden, der den Auktionshammer schwingt: Dr. Hannibal Fischer (68) aus Frankfurt wird eigens zum „Bundeskommisär“ ernannt, bevor er am 1. Mai 1852 in Bremerhaven eintrifft. Die öffentliche Abneigung gegen ihn und seine Aufgabe wächst. Schon bald beklagt sich Fischer über „randalierende Matrosen“ und „Katzenmusik“ vor seinem Quartier. Später bittet er um polizeilichen Personenschutz.

Unter Fischers Hammer gehen die zur Flotte gehörenden Schiffe weit unter Wert weg. So sichert sich die Londoner General Steam Navigation Company alle sechs Dampfkorvetten zum Gesamtpreis von 238 000 Talern. Das sind nicht einmal 40 Prozent ihres Schätzwertes.

Im Oktober 1853 sind Schiffe und Inventar komplett versteigert. Benno Eide Siebs überliefert in seinem Buch „Am grauen Strand“ das Ende der Auktion, die zugleich das Ende der ersten deutschen Bundesflotte bedeutete: „Das letzte öffentlich ausgebotene Stück war ein leerer Sarg.“